Alfred Storch †

H.		Walther-Büel
----	--	--------------

Münsingen

In Münsingen bei Bern starb am 2. Februar 1962 in seinem 74. Lebensjahr Prof. Dr. med. Alfred Storch. Als Sohn eines Arztes 1888 in Hamturg geboren, wäre er zunächst kraft seiner Begabung gerne Musiker geworden, doch studierte er nach dem Willen seines Vaters Medizin und schloß in Heidelberg ab. Während des ersten Weltkrieges war er als Truppenarzt tätig und spezialisierte sich dann in Neurologie und Psychiatrie. Er wirkte als Assistenzarzt bei Gaupp in Tübingen bis 1927, dann bis 1934 bei Sommer in Gießen als Assistent und Oberarzt. 1928 habilitierte er sich zum Privatdozenten für Psychiatrie und Neurologie und las neben seinem engeren Fachgebiet frühzeitig über medizinische Anthropologie.

Mit dem aufkommenden Nationalsozialismus als Jude behindert, folgte Storch 1934 einem Ruf an die Bernische Heil- und Pflegeanstalt Münsingen. Hier, zwar in der bescheidenen Stellung eines Assistenzarztes ebenfalls begrenzt, fand er in der freien Atmosphäre doch ein dankbares Arbeitsfeld, die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Entfaltung im Kontakt mit bedeutenden Männern, mit seiner 1938 erfolgten Heirat mit Edith Göbmann, Tochter eines Justizrates aus Berlin, und mit der Geburt einer Tochter ein Heim und mit seiner 1955 vollzogenen Einbürgerung in Münsingen als Schweizer Bürger eine endgültige Heimat.

Das Wirken Alfred Storchs in Münsingen ist mit der schweizerischen, aber auch europäischen Psychiatrie eng verbunden, trug jedoch einen persönlichen Stempel und wirkte sich befruchtend im Kontakt mit vielen jungen Ärzten aus, die während der 28 Jahre in Münsingen ihre psychiatrische Ausbildung suchten.

Das wissenschaftliche Werk Alfred Storchs ist bedeutend. Schon die 1921 erschienene Arbeit über Strindberg verrät sein Interesse für tiefere, vielfach unergründliche Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und Krankheit. Noch deutlicher offenbart sich der Blick für Allgemeingültiges in der Psychose in den Arbeiten über das archaisch-primitive Erleben der Schizophrenen, in denen Storch im Anschluß an das Werk von Levy-Bruhl über das Denken der Naturvölker das

Walten grundsatzbch gleicher Erlebensweisen wie beim Geisteskranken aufwies, Feststellungen von grundlegender Bedeutung, mit denen der Name Storch noch heute untrennbar verbunden bleibt, wie sehr zahlreiche andere Autoren Bestätigung und Ergänzung dazu brachten. Eine Übersetzung des 1922 in Buchform erschienenen Werkes ins Englische trug dazu bei, den Namen Storchs in der internationalen Fachwelt bekannt zu machen.

Von der Beschäftigung mit den magisch-archaischen Bereichen der Tiefenperson folgt der Weg Storchs unter lebendiger Auseinandersetzung mit den Entwicklungen der Psychoanalyse — Storch unterzog sich selber einer didaktischen Analyse und übte analytische Psychotherapie aus — zum Studium von Sprachphänomenen, von Glaubens- und Religionsphänomenen, von Traumproblemen und seelischen Grenzsituationen wie Schuld, Angst, Phantasieren, Vor-sich-Fehen usw. immer eindringlicher zum existenzphilosophischen Denken. Hier entbrennt sich nicht nur ein hellhöriges Bewußtsein Storchs für zahlreiche Krisen-, Bedrohungs- und Dekadenzerscheinungen menschlicher Gegenwart mit hohem Verantwortungsgefühl des Wissenden und Deutenden, sondern auch eine persönliche Beunruhigung und Verpflichtung zu tieferer Besinnung über die Grundlagen und Grundformen menschlichen Daseins, eine verzehrende Flamme ständigen neuen Erfragens, Vertiefens und Erneuerns von Einsichten, ein Ethos und Credo des echten wissenschaftlichen und zugleich tief gläubigen Geistes, der auch im Ruhestand und bis zu den kurzen Tagen der Begegnung mit dem Tode nie von der Linie wich und seiner Mitwelt bis zuletzt Tiefgründiges und Letztgültiges aus dem reichen Schatz seines Wissens zu geben hatte. Mit seinen existenzphilosophischen Arbeiten und seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Geistesgrößen wie Kierkegaard, Scheler, Schelling, Nietzsche, Jaspers, Buber, Heidegger, Ludwig Binswanger, Sartre, von Gebsattel, E. Straus, Kunz und vielen anderen hat Storch namhaften Anteil an der modernen Menschenkunde, im besonderen der daseinsanalytischen Forschung in der Psychiatrie. In den reiferen Jahren widmete sich Storch vor allem der tiefenpsychologischen und existentiellen Erhellung, Deutung und Psychotherapie der Schizophrenen, aber auch anderer psychopathologischer Zustände und psychischer Grenzsituationen.

Ein hartes Schicksal hat Storch Ehrungen und Ämter weitgehend versagt. Trotzdem blieb er seinem wissenschaftlichen Bemühen treu, war kein Außenseiter, sondern stand mitten drin, im Leben und Neben, freundschaftlich verbunden in reifer Partnerschaft. Seit

Walther, Alfred Storchf

1940 wirkte er als Vortragender an der Volkshochschule Bern, und 1950 habilitierte er sich an der philosophischen Fakultät der Universität Bern für das Grenzgebiet der Existenzialphilosophie und Tiefenpsychologie. Für seine Hörer im Vortrag wie für seine Leser in seinen Schriften zeichnete sich Storch durch seine Gabe klarer Darstellung auch schwieriger Probleme aus und erwarb sich große Achtung durch sein umfassendes philosophisches wie psychiatrisches Wissen, seine reiche Erfahrung an Kranken, die er auch seit seinem Rücktritt in reger Verbindung mit der Heilanstalt Miinsingen bis zu seiner plötzlichen tödlichen Erkrankung stets erweiterte, sowie durch die Lebenswürdigkeit und Bescheidenheit seiner Persönlichkeit. Späte Anerkennung für seine wissenschaftliche Leistung wurde ihm in seiner ursprünglichen Heimat zuteil durch die Ernennung zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie im Jahre 1953 und durch die Ernennung zum Honorarprofessor der Universität Gießen im Jahre 1958. Die Schweizer Psychiatrie und besonders die Heilanstalt Miinsingen haben Storch viel zu verdanken und gedenken seiner in treuer Verbundenheit.

VERZEICHNIS DER SCHRIFTEN VON ALFRED STORCH

- Aussageversuch als Beitrag zur Psychologie manisch-erregter und depressiver Zustände. *Z. Pathopsychol.* 2/3 (1913). Zur Psychologie und Pathologie des Selbsterlebens. *Arch. f. ges. Psychol.* 37 (1918). Beiträge zur Psychopathologie der unerlaubten Entfernung und Fahnenflucht im Felde. *Z. f. ges. Neurol. Psychiat.* 46/4-5 (1919). August Strindberg im Lichte seiner Selbstbiographie. Eine psychopathologische Persönlichkeitsanalyse (Bergmann, München 1921). Über das archaische Denken in der Schizophrenie. *Z. ges. Neurol. Psychiat.* 77/4/5 (1922). Das archaisch-primitive Erleben und Denken der Schizophrenen. Entwicklungspsychologisch-klinische Untersuchungen zum Schizophrenieproblem (Springer, Berlin 1922). — Übersetzt ins Englische als: *The primitive archaic forms of inner experiences and thought in schizophrenia*. *Erlebnisanalyse und Sprachwissenschaft. Z. Psychol.* 94 (1924). Die Entwicklungsidee in der Psychopathologie. *Klin. Wschr.* 1 (1925). über den psychobiologischen Aufbau der Schizophrenie. *Z. ges. Neurol. Psychiat.* 101 (1926). Wandlungen der wissenschaftlichen Denkformen und «neue» Psychiatrie. *Z. ges. Neurol. Psychiat.* 107 (1927). Die Psychopathologie in ihren Beziehungen zu den Natur- und Geisteswissenschaften. *Hippokrates* J/3 (1928).

Walther, Alfred Storchf

a) Aberglauben, b) Primitives Denken (archaisch-urteil. Daseins- und Erlebnisforraen, c) Religionsphanomene (Psychologie und Psychopathologie); in: *K.Birnbaum*, Handwörterbuch der medizinischen Psychologie (Thieme, Leipzig 1930). Die Welt der beginnenden Schizophrenen und die archaische Welt. Ein existenzial-analytischer Versuch. Z. ges. Neurol. Psychiat. 127/4-5 (1930). Zum Traumglauben und Traumverständnis der Antike. Zbl. Psychotber. 4/9 (1932). (Zusammen mit *Heichelheim*). tiber Orientierungsfähigkeit auf niederen Organisationsstufen. Untersuchungen an psychisch Kranken und Schwachsinnigen. Z. angew. Psychol. 42/1-3 (1932). Die Welt der seelisch kranken Menschen, Vortrag. Bericht des kant.-bernerischen Hilfsvereins für Geistes Kranke (1933/34). Die Psychoanalyse und die menschlichen Existenzprobleme. Schweiz. Arch. Psychiat. 44 (1939). Grenzsituationen der menschlichen Existenz. Schweiz. Z. Psychol. (1943). Die Daseinsfrage des Schizophrenen. Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. (1947). Die anthropologische Bedeutung der Phantasie. Schweiz. Z. Psychol. (1947). Probleme der menschlichen Existenz in der Schizophrenie. Arztl. Mb., berufl. Fortbild. (GBS-Verlag, Schwarzenburg 1948). Tod und Erneuerung in der schizophrenen Daseins-Umwandlung. Arch. Psychiat. 181 (1948). Zum Verständnis des Weltuntergangs bei den Schizophrenen. Nervenarzt 21:3. Heft, 1950 (zus. mit *Kulenkamppff*). Existenzphilosophische Richtungen in der modernen Psychopathologie. Erwiderung zu *R.DeRosa*. Nervenarzt 23/11 (1952). Zur Psychogenese und Psychotherapie der Schizophrenie Z. Psychother. Med. Psychol. 4 (1954). Daseinsanalyse. Psychologie, Vol.6 (GBS-Verlag, Schwarzenburg 1954). Existenzphilosophie und Tiefenpsychologie als Wege zum Verständnis des Menschen. Psychologia, Jb. 1955 (Rascher, Zurich 1955). Zur schizophrenen Abwandlung der Struktur des Menschseins, erläutert an einem psychotherapeutisch behandelten Krankheitsfall. Acta psychother. 5: 220-231 (1957). Existenzialanalyse in: *E. Stern*: Die Psychotherapie der Gegenwart (Zurich 1958). Das Problem der Selbstfindung in der mythischen Welt und in der Werdensgeschichte schizophrener Wahnkranker (aus: Mehrdimensionale Diagnostik und Therapie, Festschrift zum 70. Geburtstag von Ernst Kretschmer, Stuttgart 1958). Beiträge zum Verständnis des schizophrenen Wahnkranken. Nervenarzt 30/2 (1959). Das Verständnis seelischer Störungen aus der Daseinsverfassung des Menschen. Acta psychother., Basel 7: 288-302 (1959). Allgemeine Möglichkeiten der Psychotherapie der Psychosen. Therapeutische Fortschritte in der Neurologie und Psychiatrie (Wien 1960). Das Verständnis des menschlichen Daseins und seine abnormen Gestaltungen bei Ludwig Binswanger. Schweiz. Z. Psychol. 20 (1961). Die mystische Krise des jungen Descartes. Von *J. Rittmeister*. Mit einem Nachtrag zur heutigen Beurteilung Descartes von *A.Storch*. Confin. psychiat. 4: 65-98 (1961).

Adresse des Autors: Prof. Dr. H. Walther-Buel, Heilanstalt *Münsingen* BE (Schweiz).